

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Drittes Quartal. 33. Stück.

Den 11ten August 1804.

## Inhalt.

Pohlen und Preußen. — Nicolaus Copernicus. — Ar-  
mensachen. Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus. —  
Nochmalige Bitte an die Herren Referenten. — Milde Bey-  
träge. — Bitte an Menschenfreunde. — Geburtsfest des  
Königs. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 15 Bekannt-  
machungen.

### I.

## Pohlen und Preußen.

Beide Namen werden igt so oft zusammen genannt,  
oder es hat sich vielmehr der erste in vielen Theilen  
des Reichs, das er bezeichnet, in den letzteren ver-  
wandelt (Südpreußen, Westpreußen, Neupreußen),  
daß dem Unterthan des preußischen Scepters, ein  
Blick in die ältere Lage Pohleus und sein Verhältniß  
zu dem ältern Preußen, nicht ganz uninteressant seyn  
dürfte.

Immer ist Pohlen der Schauplatz der größten  
politischen Gährungen gewesen. Die Könige galten  
wenig, der Adel war alles, und von einem Bürger-  
stande war gar nicht die Rede. Auch gab es wenig  
Städte, und die arbeitende Klasse des Volks ward von  
dem Adel unter solchem Druck gehalten, daß keine Spur  
von edlerer Menschlichkeit in dem Charakter dieser Un-  
glücklichen sichtbar wurde. Sah man doch vor einiger  
Zeit noch in jenen Gegenden, die man nicht ohne Ekel

V. Jahrg.

(33)

und

und Mitleiden durchreisen konnte, die deutlichsten Ueberreste jener alten Sklaverey. In Schlesien, dessen Bewohner mit den Pohlen eines Stammes sind, und das auch wirklich eine Zeitlang pohlnische Fesseln getragen hat, mußte nach der Ratiborschen Landesverfassung von 1562 der Edelmann bey der Huldigung stehen, der Bürger knien, und um für den Bauer eine noch niedrigere Stufe zu finden, wurden für diesen Löcher in die Erde gegraben, in welchen er, bis auf Hemde entkleidet, niederknien mußte, so daß nur der Kopf über der Erde hervorragte.

Nur der Edelmann allein war in Pohlen Staatsbürger. Weil es aber den Edelleuten zu beschwerlich war, sich auf allen Reichstagen persönlich einzufinden, so erwählten die einzelnen Districte (Woiwodschaften) auf ihren Provincialconventen bald mehr, bald weniger Deputirte oder Landboten, die in ihrer aller Namen zum Reichstage gehen, dort Steuern bewilligen oder verweigern, und auch in andern Angelegenheiten die Rathgeber des Königs seyn sollten. Außer diesen Deputirten nahmen auch noch die Erzbischöfe, Bischöfe, königlichen Statthalter (Woiwoden) und Minister an der Nationalrepräsentation Theil, in deren Händen einzig die gesetzgebende Macht lag, so daß also Pohlen eine vollkommene Aristokratie ausmachte. Neid und Eifersucht spielten mithin auch hier die Hauptrollen, und da kein Edelmann den Andern über sich dulden, sich selbst aber gern über alle erheben wollte, so nahmen die innern Unruhen kein Ende. Nur wenn es Kriege mit auswärtigen Feinden gab, ruhten die innern Fehden, und diesen Kriegen verdankt auch Pohlen noch seine lange Erhaltung. Russen, Türken, Ungarn  
und

und der Orden der deutschen Ritter und der Schwerdtbrüder waren die ewigen Feinde der Pohlen. Der beiden letztern erwehrt sie sich zuletzt mit ansehnlichem Vortheil. Die deutschen Ritter in Preußen hatten 1511 den Markgrafen Albrecht von Brandenburg, einen Schwestersohn Königs Sigismund von Pohlen, zu ihrem Großmeister gewählt. Der König machte diesen heimlich den Vorschlag, ihm das, was bisher Ordensland gewesen war, für sich und seine Brüder und für ihrer aller männliche Descendenten als lehnbares Erzherzogthum zu überlassen, wenn er eidlich geloben wolle, stets ein treuer Vasall der Krone Pohlen zu seyn. Dies geschah, der Orden ward aufgehoben, und seitdem (1525) treten in der Geschichte Herzoge von Preußen auf. Wer hätte damals gedacht, daß dies kleine Herzogthum, welches nicht einmal ganz aus dem heutigen Ostpreußen bestand, einst das große Pohlen verschlingen würde. Diese Begebenheit würde übrigens ohne die Reformation nicht möglich gewesen seyn; denn nur Luthers Lehre, die schnell in Preußen Eingang gefunden hatte, konnte einen Großmeister von seiner Ordensregel, die ihm Verheirathung und erbliche Herrschaft verbot, lossprechen.

Sechs und dreyßig Jahre später folgte der Heermeister des Schwerdtbrüderordens, Gotthard Kettler, dem Beyspiel Albrechts von Brandenburg. Da er sich nämlich gegen die unaufhörlichen Einfälle der Russen nicht länger halten konnte, so überließ er ganz Liefland dem Könige von Pohlen als Großherzoge von Litthauen, und behielt dafür Kurland und Semgallen für sich und seine männlichen Erben unter polnischer Lehnshoheit als Herzogthum (1561).

Aller Kriege ungeachtet sah man jedoch um diese Zeit in Pohlen noch keinen Anfang von stehenden Truppen oder bleibenden Gränzsoldaten; das Land ward daher von allen Seiten von tatarischen und moskowitischen Räubern verheert, und da keine Festung vorhanden war, so drangen die Feinde gewöhnlich so lange vor, bis man ein Heer gesammelt hatte, das man ihnen entgegenschicken konnte. Als man sich aber endlich 1562 zur Anlegung eines bleibenden Gränzcordons entschloß, wollte der Adel, der doch vorzüglich stolz darauf war, der Vertheidiger des Landes zu seyn, nichts zur Unterhaltung dieses Instituts beitragen, sondern der König mußte einen Theil seiner Dominal-Einkünfte dazu hergeben.

Die Reformation wirkte in Pohlen wenig auf Kultur und Landesverfassung, theils weil die Nation noch zu roh war, um sich um die dadurch in andern Ländern hervorgebrachten Erscheinungen zu bekümmern, theils weil Lutheraner, Socinianer, Reformirte und andere Parteyen gerade hier eine solche Confusion hervorbrachten, daß der große Haufe sich lieber an die alte hergebrachte Glaubensnorm hielt, wie denn auch noch jetzt sogar der größte Theil jener Nation aus Katholiken besteht.

Im Jahre 1572 starb mit dem Könige Siegmund August die Regentenfamilie aus, welche seit 1386 den Thron besessen hatte, die sogenannten Jagellonen. Schon die letzten Glieder dieses Hauses waren mehr gewählt worden, als durch ein vorherbestimmtes Erbrecht gefolgt, und von nun an wollten sich die Großen ihr Wahlrecht gar nicht mehr nehmen lassen. Pohlen ward also ein förmliches Wahlreich,

reich, das größte Unglück, das dem Lande begegnen konnte; denn nun gingen die Factionskriege bey jeder Erledigung des Throns von neuem an, und jede Thronbesetzung verursachte blutige Unruhen. Dabey war man immer in der Wahl so unglücklich, daß man höchst selten ein tüchtiges Subject traf. Der erste Wahlkönig war der französische Prinz, Heinrich von Anjou, der nach 4 Monaten (1574, 18ten Jun.) wieder fortließ, und 1587 wählte man einen schwedischen Prinzen, Sigismund III., der auch nicht besser war, aber zum Unglück für das Land ganzer 45 Jahre regierte († 1632).

Preußen gewann unterdessen vor Pohlen manches an Aufklärung voraus, weil es nun der ewigen Kriege überhoben war, weil seine Lage an der See einen größern Verkehr mit Fremden veranlaßte, und weil die lutherische Lehre hier bald die herrschende wurde, und nicht nur die Anlegung von mehreren Schulen, sondern auch die Stiftung der Universität Königsberg (1546) bewirkte. Doch darf man nicht glauben, daß nun der Flor des Landes sogleich seinen Anfang genommen habe. Die Adelsaristokratie nahm auch hier so schnell überhand, daß der Herzog nur sehr wenig vermochte, und sie erreichte die größte Höhe, als der zweyte Regent, Herzog Albrecht Friedrich (1568 — 1608) blödsinnig wurde. Pohlen übertrug nun die Interimsregierung 1577 dem nächsten Lehnsvetter, Markgrafen George Friedrich von Anspach, aber dieser wurde bald der ewigen Kämpfe mit dem herrschsüchtigen Adel so müde, daß er nach Frankreich zurückging, in 17 Jahren nicht wieder nach Preußen kam, und das Land von Anspach aus regierte.

1608 erhielt der Churfürst Johann Siegmund von Brandenburg mit großer Mühe die Mitbelehrung, und als er und auch der blödsinnige Herzog gestorben waren, wurde endlich 1620 der Churfürst George Wilhelm von Brandenburg regierender Herzog von Preußen.

## II.

## Nicolaus Copernicus.

(Geboren 1473. Gestorben 1543.)

Preußen hat den Ruhm, einen der größten wissenschaftlichen Entdecker hervorgebracht zu haben, und zwar zu einer Zeit, wo es noch allgemein für das Land der Unwissenheit und Barbarey galt.

Copernicus's Vater war ein zu Thorn \*) anseßiger Edelmann aus Krakau, und seine Mutter die Tochter des Bischofs von Ermeland. Nachdem der Knabe auf der Schule zu Thorn einen guten Grund in den alten Sprachen gelegt hatte, ward er nach Krakau geschickt, um dort Medicin zu studiren. Er that dies mit der Gewissenhaftigkeit, die in seinem Charakter lag, und erlangte auch die Doctorwürde in dieser Facultät, allein seitdem er den Mathematiker Albert von Brudzewsky gehört hatte, ward dessen Wissenschaft auch sein Lieblingsstudium. Besonders begeisterten ihn die mathematischen Schriften Purbachs und Regiomontans\*\*), zweyer Deutschen,

\*) Man zeigt zu Thorn noch das Haus, in dem Copernicus geboren ist. Sein Geburtstag war der 19te Febr., sein Sterbetag der 4te May.

\*\*) Dieser hieß eigentlich Johann Müller, und nannte sich

schen, die durch ihren Scharfsinn und ihre Entdeckungen sogar in Italien die allgemeine Bewunderung auf sich gezogen hatten. Auch Copernick wollte auf dieser Bahn zur Unsterblichkeit gehen, und so spannte er alle Kräfte seines Geistes an, erst alles das in sich aufzunehmen, was bereits in seiner Wissenschaft vorhanden war, und dann auf dem gelegten Grunde fortzubauen. In dieser Absicht ging er nach Italien, und schloß sich (1496) an die größten Lehrer der Mathematik zu Bologna an, dann reisete er (1500) nach Rom, und sah sich hier schon so gekannt, daß man ihn nicht geringer als Regiomontan schätzte. Er wurde daselbst zum Lehrer der Mathematik ernannt, und seine Vorlesungen wurden von Vornehmen und Künstlern aller Art zahlreich besucht. Endlich kehrte er aber doch — man weiß nicht, wann — in sein Vaterland zurück, und erhielt daselbst von seinem Oheim, dem Bischof von Ermeland, ein Kanonikat am Dome zu Frauenburg, einer kleinen Stadt am Ausflusse der Weichsel. Hier verrichtete er seine Amtspflichten mit gewissenhafter Treue, und erwarb sich den Ruhm eines höchst verständigen und geübten Geschäftsmannes; im Stillen

4

aber

sich nur nach dem kleinen Städtchen Königsberg im Stifte Würzburg, wo er 1436 geboren war. Er war ein so frühzeitiges Genie, daß man ihn schon in seinem 12ten Jahre für reif erklärte, die Universität Leipzig zu beziehen. Diese verließ er im 15ten Jahre, um zu Wien den großen Astronomen Purbach zu hören, der schon in seinem 36sten Jahre starb. Er kam bald seinem Lehrer gleich, und sein Ruhm erschallte so weit umher, daß er nach Rom berufen ward, um zur Verbesserung des Kalenders seinen Rath zu ertheilen, wofür er vom Papste mit Versprechungen überhäuft, und vorläufig zum Bischof von Regensburg ernannt ward. Er starb schon in seinem 40sten Jahre, und liegt zu Rom im Pantheon begraben.

aber brütete er über dem großen Werke, das ihn unsterblich machen sollte. Nachdem er alle Schriften der alten Philosophen und Naturforscher studirt, und zu seiner Freude gefunden hatte, daß die gemeine Meinung, die Erde stehe unbeweglich im Mittelpunkte des Weltalls, im Alterthume schon nicht durchgängig angenommen worden sey, untersuchte er nun die ihm selbst schon lange zweifelhafte Behauptung selber. Man hatte nämlich nach diesem alten Systeme den Lauf der Sonne und der Planeten nicht ohne die allerseitsamsten Hypothesen erklären können, und war mit mancher Erscheinung bey allem Erklären dennoch nicht im Reinen. Die wahre Lage des Sonnensystems zu finden, war auch wahrlich sehr schwer, da der sinnliche Schein dem alten Glauben so sehr das Wort sprach, und da wir die Bewegungen der Planeten nur immer von der Seite beobachten können, und in jedem Augenblicke einen andern Standpunkt haben. Bewundernswürdig ist also der Mann, der Trotz dieser Verwirrung mit dem klarsten Bewußtseyn das Wort aussprach: Die Sonne ruht im Mittelpunkte des Planetensystems, und hat keine andere Bewegung, als um ihre Aze; die Planeten aber ziehen ihre Kreise in abgemessenen Entfernungen höchst regelmäßig um sie herum; der Mond endlich ist bloß der Erde zum Trabanten gegeben. — Noch bewundernswürdiger aber ist die Bescheidenheit, mit der er diese große Entdeckung, die Frucht eines fast 36jährigen Brütens so lange zurückhielt, daß die Welt, die er dadurch erleuchtet hat, sie erst in demselben Jahre erfuhr, da sie ihn selbst verlor.

---

 Chro:



Chronik der Stadt Halle,  
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

<sup>1.</sup>  
A r m e n s a c h e n.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Bitte an die Herren Referenten.

Die Herren Referenten werden nochmals mit Beziehung auf das letzte Wochenblatt erinnert und gebeten, die Versammlung in ihren Revieren anzustellen, und die Protokolle spätestens den 22sten Aug. zu übergeben.

Die Vorsteher der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

Niemeyer. Senff. Westphal. Bassenge.

Milde Beyträge.

- 1) Ein Ungenannter schenkte seine Zeugengebühr an die Armen 12 Gr.
- 2) Bey der akademischen Geburtstagsfeier Sr. Königl. Maj. am 3. Aug. sind auf dem hiesigen Kronprinz für die Armen eingesammelt 20 Thlr.
- 3) Eine Wohlthäterin, die nicht genannt seyn will, übergab am 3. Aug., als dem Geburtsfest unsers theuren Königs, dem Hrn. Assessor Bassenge zur Bekleidung armer Kinder 1 Friedrichsd'or.
- 4) An demselben Tage wurden durch Hrn. Past. Wagnitz von einem Ungenannten für die Armen überschickt 10 Thlr.

5

5) Ein

5) Ein Ungenannter schenkte den Armen aus Dank zu Gott, nach zurückgelegtem 80sten Jahre, obwohl mit mancherley Beschwerden, 5 Thlr.

6) Bey einem vergnügten Kindtaufen sind für die Armen gesammelt worden 16 Gr.

7) Von einem Ungenannten durch den Armenvoigt Sonntag 4 Gr.

### Bitte an Menschenfreunde.

Eine Bedauernswürdige, die 11 traurige Jahre auf dem Krankenlager unter großen Schmerzen verlebt, nachdem sie schon vorher 6 Jahre hindurch gesiecht hatte, fühlt sich jetzt durch Gottes Hülfe und den Bestand eines geschickten jungen Arztes einigermassen wiederhergestellt, so daß sie schon mehrere Stunden des Tages außer dem Bette zubringen kann, und von den sie sonst so sehr beängstigenden Zufällen frey ist. Vielleicht würde die Hocherfreute in ihrer Genesung noch schnellere Fortschritte machen, wenn die wieder erwachenden Kräfte durch stärkende Nahrungsmittel gestärkt werden könnten. Sie flehet deswegen das Mitleid gutgesinnter, wohlthätiger Menschen an, und bittet, ihr hülfreich die Hand zu reichen, um desto eher die Thräne der Freude und des Danks über ihre wiederhergestellte Gesundheit weinen zu können, nachdem so manche Thräne der Angst und des Schmerzes in den verlebten 17 traurigen Jahren der Krankheit ihrem Auge entfloßen ist. Gern wird der Pastor Wagwitz jede Gabe, sie mag auch noch so klein seyn, für die Hülfbedürftige annehmen, und sie dieser mit theilnehmender Freude überbringen, oder auch den

Naz

Namen der bis dahin Unglücklichen den Wohlthätern nennen, wenn diese sich etwa selbst das reine Vergnügen machen wollen, ihr unmittelbar eine Unterstützung angedeihen zu lassen, und bisweilen eine kräftige Brühsuppe und dergleichen zu überschießen.

## 2.

## U n i v e r s i t ä t .

Die hiesige Akademie beging am 3ten Aug. feyerlich das Geburtsfest unsers theuren Königs, nicht allein durch die neuen Beweise des Schuzes und der Milde, deren sie sich zu erfreuen gehabt, sondern durch eine längst begründete Verehrung eines Monarchen, in welchem sich so seltne Regententugenden vereinigen, dazu aufgefordert. Die Feyer war einfach aber würdig, wie der Charakter dessen, welchem sie gewidmet war. Eingeladen durch einen öffentlichen Anschlag, kamen sämtliche Lehrer der Universität um 10 Uhr auf der Concilienstube zusammen; begaben sich alsdann auf das große Auditorium auf der Wage, wo bereits die hier Studirenden, nebst vielen Honoratioren der Stadt versammelt waren. Unter der Leitung des Hrn. Musikdirectors Türk ward hierauf der erste Theil des Graun'schen Te Deum musikalisch aufgeführt, worauf der Director der Akademie, Hr. Geh. R. Schmalz, eine deutsche Rede, „Ueber die bürgerliche Freyheit,“ mit steter Anwendung auf das Glück, dessen wir uns in dieser Hinsicht zu erfreuen haben, hielt. Der zweyte Theil der vorigen Musik folgte am Schluß. Die Ruhe und der Anstand, welcher bey der Versammlung herrschte, war der beste Beweis, daß man

man von der Würde des Gegenstandes durchdrungen war.

Mittags hatten die Herren Professoren der Akademie ein Diner auf dem Kronprinze veranstaltet, wozu viele Honorationen der Stadt, als Repräsentanten einzelner Behörden, eingeladen waren.

Am Abend hat die hiesige Loge und dazu gehörige Gesellschaft, so wie die Resource diesen Tag durch Souper und Ball gefeyert.

Gott erhalte und segne den König — das ist gewiß auch in dem kleinsten patriotischen Hause unsrer Stadt, an diesem Fest die stille Feyer desselben gewesen.

## 3.

Geborne, Vertraute, Gestorbene in Halle zc.

Jul. August 1804.

## a) Geborne.

Marienparochie: Den 20. Jul. dem Wagnermeister Teutschbein ein S., Christian Samuel. — Den 29. dem Weinwebergesellen Haman ein S., Gottlob Andreas. — Den 30. dem Fleischermeister Alschner eine F., Johanne Marie Christiane.

Ulrichsparochie: Den 21. Jul. dem Justiz, Commissarius Gähne ein S., Julius Carl. — Den 26. dem Brandwein, Destillateur Ketsch ein S., Johann Ernst August. — Den 31. dem Handarbeiter Warth eine F., Christiane Rosine. — Den 1. Aug. dem Handarbeiter Wensel ein S., Johann Gottfried.

Moritzparochie: Den 23. Jul. dem Salzwirkermeister Kohnsdorf ein S., Christoph Carl. — Dem Schuhmachergesellen Klemm eine F., Sophie Christiane.

Neumarkt: Den 16. Jul. dem Diacon. Gueingius ein S., August Carl.

Glauchau: Den 31. Jul. dem Fischermeister Kapper ein S., Christoph Gotthilf.

Milli:

Militairgemeinde: Den 5. Jul. dem Unteroff. Köhler ein S., Joh. Friedrich Christian. — Noch sind im Jul. geb. 4 S. 2 F. ehelich und 2 S. 2 F. unehelich.

## b) Getraete.

Marienparochie: Den 31. Jul. der Kaufmann Gärtner aus Magdeburg mit J. Aug. Anal. Clemenz. — Den 1. Aug. der Kürschnermeister Riedrich mit J. Chr. Meißler geb. Junkin. — Den 5. der Kramer Keim aus Leipzig mit G. C. Amshlerin.

Moritzparochie: Den 5. Aug. der Glasermeister Stachelroth mit A. K. Winkelmannin. — Den 6. der Strumpfabrikant Hiller mit J. E. Biegemann geb. Müllerin.

Militairgemeinde: Im Jul. 5 Paar.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Jul. des Soldat Gefzner Wittwe \*, alt 71 J. Schlagfluß. — Den 1. Aug. der Menuisier Ebelich, alt 74 J. 4 M. Krämpfe. — Den 3. des Bäckerinnungs-Obermeisters Pfautsch Ehefrau, alt 59 J. 11 M. 4 F. Schlagfluß.

Ulrichsparochie: Den 24. Jul. ein unehel. S., alt 6 W. Jammer. — Den 30. der Festschaabmedicus Doctor Comadi, alt 60 J. Schlagfluß. — Den 1. Ana. des Schneidermeisters Leiserting Wittve, alt 56 J. Brustkrankheit. — Des Schuhmachermeister Jakob nachgel. S., Carl Friedrich Wilhelm, alt 13 J. 9 M. weniger 3 F. Lungensucht.

Moritzparochie: Den 28. Jul. des Schuhmacher-gesellens Klemanns F., Sophie Christiane, alt 1 Stunde. Sturzfluß. — Den 2. Aug. der Zeugschmidtmeister Steuer, alt 63 J. Auszehrung. — Der Fleischermeister Peuschel, alt 56 J. 5 W. 4 F. Blutsturz.

Domgemeinde: Den 25. Jul. des Tischlermeister Heinrich F., Christiane Wilhelmine, alt 7 W. Brustkrankheit.

Neumarkt: Anna Cath. Spindlerin, geb. Nauckin aus Nebra \*, alt 75 J. Entkräftung.

Bekannt:

## Bekanntmachungen.

Dem hiesigen Publikum wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß nach dem Königl. Edict vom 8ten Jan 1788 diejenigen Einwohner, welche durch eine begangene Nachlässigkeit zur Desertion eines Soldaten beförderlich sind, oder nicht alles mögliche thun und anwenden, um den Deserteur zur gefänglichen Haft zu bringen; nach vorgängiger Untersuchung und überführter Sorglosigkeit auf Einen Monat zur Festungsarbeit gebracht werden sollen; dahingegen diejenigen, so einen Deserteur aufgreifen, oder von einem sich versteckt gehaltenen die gesetzliche Anzeige machen, und demselben an Ausführung der Desertion verhindern, sofort eine Prämie von Sechs Thalern aus der Regiments-Casse ausgezahlt erhalten sollen. Halle, den 24ten July 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Die Dellieferung zu den öffentlichen Stadtilaternen für den nächsten Winter soll Magistratswegen in Entreprise gegeben werden, und sind die Licitations-Termine auf den — 10ten, 21sten und 31sten August d. J. — Vormittags um 10 Uhr in der gewöhnlichen Rathsstube anberaunt worden. Halle, den 28sten July 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Das allhier auf dem Strohhofe sub Nro. 2150. belegene Haus, soll in dem auf dem 13ten August c. Vormittags um 10 Uhr in meiner Wohnung beliebten Termine, meistbietend verkauft werden. Besiß, und zahlungsfähigen Kaufliebhabern giebt dieses zur Nachricht der Justizcommissarius Daniel.

In dem Faberschen Hause Nr. 75. der großen Ulrichsstraße ist die unterste Etage zu vermietthen.

Neuer Kirschsaft, die Kanne 14 Gr., neuer Kirschwein, die Kanne 12 Gr., beides von vorzüglicher Güte, ist zu bekommen bey C. Z. Kiesel am Ulrichsthor auf dem Neumarkte.

Es sollen die von der verstorbenen Frau Beyerin, vorher verwitwet gewesene Krügerin nachgelassene Aecker, und zwar

33  $\frac{1}{8}$  Acker in Diemiger Mark, worunter 3  $\frac{1}{8}$  Acker Garten-Recht haben, in einzelnen Stücken, so wie solche gegenwärtig liegen; desgleichen

Eine halbe Hufe auf dem Sande von 7  $\frac{1}{2}$  Acker, und

Eine halbe Hufe in den langen Aeckern und Pfuhle von 7  $\frac{1}{2}$  Acker

aus freyer Hand verkauft werden.

Kauflustige werden daher ersucht, sich auf den 20sten August d. J. früh um 8 Uhr bey mir in meiner Wohnung einzufinden, und ihre Gebote bey mir abzugeben. Die Aecker sollen an den Meistbietenden unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen überlassen werden. Diese Bedingungen können auch vorher bey mir zu jeder Zeit eingesehen werden.

Halle, den 30. Jul. 1804.

C. G. Büttner.

Es ist ein Haus an der Rutilpforte mit 6 Stuben, 3 Kammern, Boden, Küchen, Keller und Hofraum aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Zimmermeister Müller jun. und der Antiquar Mette in Halle.

Ein fast neuer Hamburger Stuhlswagen, eine neue Wiener Chaise, beide mit Berdeck und ein- und zweispännig, auch 2 alte Chaisen, stehen zum Verkauf bey dem Sattler Mstr. Schmidt auf dem Neumarkt.

Von einer Adelichen Herrschaft wird auf Michaelis d. J. ein Kutscher, desgleichen auch ein Hausmädchen gesucht, welche von ihrer moralischen Aufführung und auch von ihren Geschicklichkeiten die besten Attestate aufzuweisen haben. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Seilers Profession zu erlernen, so kann sich ein solcher bey dem Seiler Mstr. Büttner vor dem Clausthore melden.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der nicht nur die nöthigen Schul- und Vorkenntnisse, sondern auch wirklich Lust hat, die Mahler- und Vergoldungskunst zu erlernen, wird aus einer kleinen Stadt oder vom Lande, mit oder ohne Lehrgeld, nachdem die Bedingungen gemacht werden, in die Lehre zu nehmen gesucht. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Wette.

Am 2. August Nachmittags starb an der Auszehrung mein guter Mann, der Königl. Preuß. priv. Bandagist, Johann Christoph Steuer, in seinem 63sten Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust mache ich hierdurch in meinem und meiner Kinder Namen allen unsern Freunden und Bekannten ergebenst bekannt. Zugleich zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meines verstorbenen Mannes Geschäfte mit Bruchbändern und allen Arten von Bandagen mit meinem jüngsten Sohn nach wie vor fortführen werde.

Johanne Christiane Steuer, geb. Epnerin.

Das Bilderbuch, was mir gestohlen war, habe ich auf die Anzeige im patriot. Wochenblatte wieder erhalten. Da mir aber meiner übrigen Gehülften wegen daran gelegen ist, den Dieb wenigstens für mich selbst kennen zu lernen, so bitte ich jeden, der von diesem Diebe und den andern gestohlenen Sachen nähere Nachricht weiß, mir selbige mitzutheilen. Wer es nicht thut, hat sich es selbst zuzuschreiben, wenn er in gerichtliche Untersuchung geräth. Wird mir der Dieb bekannt, dann soll er bloß gebessert, nicht bestraft werden. Denn ein Dieb ist schon dadurch bestraft genug, daß er ein Dieb ist!

Dreyßig.

Diese Woche wird der 26. Bogen von der Geographie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf., ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem Kunsthändler Dreyßig.

Den 15. August früh von 6 bis 10 Uhr werden in E. E. Kathoziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben.

Kirchner.